

Dienstage, Donnerstage, Samstage.

Die Reklamezeile 150 Bfg.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

43. Zahra.

Nun saß Giske in dem peinlich sauberen, kleinen Stübchen. Die Fenster waren niedrig und die Möbel alt; aber gehäkelte Decken lagen über Sofa und Sesseln und verhüllten lieblich die Schäden, die Alter und Gebrauch an diesen braunen Stoffbezügen verschuldet hatten. Dazwischen standen Körbchen mit Äpfeln und Nüssen. Da lagen Blippschen und Bilderbücher, Federkästen und Trompeten, Holzperdchen und Spielfästen mit Schachtafel und Hühnerhof, und auf einem Stuhl stand ein Karton, der enthielt weisse Handschuhe und Handschuhe und Strümpfe, auch Kindermützen und feurigroter Wolle und Schürchen mit farbiger Einfassung.

Zur Tagesgeschichte.

Die deutschen Entschädigungen.

Von unterrichteter Berliner Seite erfahren wir: Bei den Verhandlungen über die Festsetzung der Entschädigungssumme die Deutschland an die Alliierten zu zahlen hat, wird es weniger darauf ankommen, daß von deutscher Seite Vorschläge über ihre Höhe gemacht werden, als vielmehr darauf, daß die Zahlungsbedingungen und die zu gewährenden Sicherheiten in einem erträglichen Rahmen geregelt werden. Darum stützt sich auch die Ausarbeitung der deutschen Vorschläge in erster Linie darauf, eine Form der Zahlungsbedingungen zu finden, die die wirtschaftliche Selbstständigkeit Deutschlands nicht allzu gefährdet.

Deutschland und England.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, ist von deutscher Seite aus eine Fühlungnahme mit England erfolgt, um nachmalige Verhandlungen über die Ablieferung des deutschen Schiffsranns anzubereiten. Man weiß zwar nicht, ob es soweit kommt, daß England den deutschen Wünschen Nachgiebigkeit zeigt, aber man hofft sehr stark, daß es gelingen werde, eine Klärung nach der Richtung herbeizuführen, daß Deutschland durch Neubau von Handelschiffen gewisse Zugeständnisse erreicht. Von einer englischen Seite wird darauf hingewiesen, daß es nicht möglich sei, Deutschland für die Vernichtung seiner Handelschiffahrt zu entschädigen, wenn dieses danach strebt, ein Schiffsbauprogramm mit England abzuschließen.

Der diplomatische Verkehr.

Aus dem Auswärtigen Amt erfährt unser Berliner Vertreter: Die Alliierten haben nach allen hier vorliegenden Mitteilungen die Absicht, nach der Lösung der deutsch-französischen Entschädigungsfrage und der Konsolidierung der europäischen Verhältnisse wieder einen vollständigen Postfachverkehr mit Deutschland herzustellen. Die schon erfolgte Ernennung eines französischen und eines italienischen Botschafters weisen darauf hin, daß baldigst Postfachverkehr mit Deutschland hergestellt werden soll, was besonders für Deutschland den großen Vorteil hat, daß es wieder akkreditierte Gesandte unterhalten darf, die bei den auswärtigen Mächten selbstständlich bei weitem mehr maßgebenden Einfluß haben als die Geschäftsträger, die im allgemeinen nicht ganz so vollwertige Vertreter angesehen werden, obwohl sie die gleichen Funktionen haben, wie die Botschafter.

Verzögerung?

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, erscheint es augenblicklich noch sehr zweifelhaft, ob die Konferenz in Spa (den 28. Mai) wie beabsichtigt, stattfinden wird. Bei der Schwierigkeit der Beratungen unter den Alliierten liegt vielmehr die Möglichkeit nahe, daß eine Verschiebung des Termins unumgänglich notwendig ist. Auch in Regierungskreisen kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Konferenz überhaupt noch im Mai stattfindet.

Die Krise in Italien.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, dürfte mit einem Austritt des Ministerpräsidenten Ritti wohl schwerlich zu rechnen sein. Sollten die Katholiken ihn aber wirklich zur Demission zwingen, so würde plötzlich in der politischen Konstellation des Obersten Rates eine unliebsame überraschende Wendung eintreten, die für die kommenden Entscheidungen von weittragender Bedeutung sein könnten. Man muß sich vor Augen halten, daß Ritti augenblicklich der Träger der italienischen Politik ist, auf die sich beinahe alle englischen europäischen Pläne stützen. Wenn er also der Opposition der Katholiken zum Opfer fällt, so würden die von England und Italien ins Auge gefaßten Pläne zur Konsolidierung Europas empfindlich gestört werden, da es fraglich erscheint, ob der Nachfolger Rittis die Fähigkeiten haben würde, die große Rolle zu spielen, zu der Ritti von England ausgerechnet war. Vielleicht könnte sogar die Notwendigkeit einer Verschiebung der Konferenz in Spa nicht umgangen werden.

Ein deutsches „Volschewikenschiff“.

Am 1. Mai ist der deutsche Dampfer „Senator Schröder“ mit 60 Delegationen der deutschen U. S. P. an Bord in Archangelsk eingetroffen. Das Schiff landete unter der roten deutschen Volschewikensflagge. (!) Es war am 10. April von Kopenhagen mit der Bestimmung nach Archangelsk auf See abgegangen. Nach dreitägiger Reise folgte die Befahrung der Ostsee und nahm den Kurs auf Archangelsk. Die 60 Unabhängigen waren als Kabin-Passagiere eingeschifft. Die Befahrung hat den Dampfer zur Verhüllung der Sowjetregierung über der dritten Internationalen gestellt. (Die Geschichte ist reichlich unklar.)

Gegen die schwarzen Truppen.

Die Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat auf Antrag der weiblichen Delegierten einstimmig folgende Erklärung gegen die Verwendung schwarzer Truppen in Deutschland beschlossen: Wir protestieren gegen die dem deutschen Volke angebotene Schmach der Tausende wehrloser Mädchen und Frauen zum Opfer fallen. Wir warnen die siegreichen Völker vor der Anwendung einer Waffe, die sich letzten Endes verberbernd gegen die gesamte weiße Rasse wenden wird. Wir rufen auf alle Männer und Frauen der zivilisierten Erde, insbesondere unsere Genossen und Genossinnen jenseits der deutschen Grenze: Wenn es euch ernst ist mit eurer Sehnacht, durch Völkerrfrieden den Völkern zu befehlen, dann treibt ein mit aller Kraft für die Zurückführung der schwarzen Truppen aus den besetzten Gebieten, deren Verwendung ein Schlag ist gegen die Versöhnung und Verständigung der geschlagenen Menschheit.

Saarräubend — wenn's wahr ist.

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird der „Köln. Volksztg.“ nachfolgender Ausschnitt aus der in St. Louis, Mo., erscheinenden deutschen Tageszeitung „Amerika“ zugesandt: A n a d a. Kanadischer Indianer soll 378 Deutsche statuiert haben. Ottawa, Ont., 21. März. Corporal Francis Pegibegabon, einer der 4000 kanadischen Indianer, welche freiwillig in den Kriegsdienst traten, erhielt in einem Bericht des kanadischen Ministeriums des Innern, Arthur Meighen, die „Anerkennung“ für 378 heimgebrachte deutsche Sklaven. Es wurde ihm die militärische Tapferkeitsmedaille mit zwei Streifen verliehen — Die Veröffentlichung dieser Mitteilung wird hoffentlich den maßgebenden Stellen Veranlassung geben, der Sache nachzugehen. Wenn derartige „Sklaven“ toter Krieger drinnen noch mit Auszeichnungen belohnt werden, sind wir noch weit von der Völkerverständigung entfernt!

Der Polenfeldzug.

Finnisches Bündnis mit Polen.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, ist es nur noch eine Frage weniger Tage, ob sich Finnland dem ukrainisch-polnischen Vorstoß gegen die Sowjetregierung anschließen wird oder nicht. Alle Wahrscheinlichkeit weist darauf hin, daß Finnland die Verhandlungen mit der Moskauer Regierung nur deswegen abgebrochen hat, um sich an dem Krieg gegen Sowjetrußland beteiligen zu können.

Deutschland und Sowjetrußland.

Wie unser Berliner Vertreter erfährt, ist die deutsche Regierung an dem neuen Krieg gegen die Volschewiken vollkommen uninteressiert. Die Aussichten eines polnisch-ukrainischen Sieges würden zweifellos die polnische Stellung außerordentlich stärken, was einer Wiederaufnahme des Handels zwischen Deutschland und Rußland nur verschwindend geringe Chancen geben würde. Außerdem würde die ungelöste Nachstellung Polens ein unerträgliches Verhältnis zwischen Deutschland und dem ganzen Osten schaffen. Aus diesem Grunde würde es die deutsche Regierung unter keinen Umständen dulden, wenn nach bekanntem Muster wieder Kreiskorps zum Kampf gegen die Volschewiken aufgestellt würden. Daß der neue Krieg gegen Sowjetrußland auch ein großes Maß von Erregung in die Reihen der deutschen Arbeiterschaft trägt, ist ohne weiteres klar. Darum könnten auch Unterstümmungsmöglichkeiten für Polen in Deutschland unerwünschte Unruhen zur Folge haben.

Der Ruf zur Weltrevolution.

Von einem in Berlin weilenden Volschewikischen Politiker erfährt unser Berliner Vertreter: Die augenblickliche Offensive der Polen und Ukrainer trifft die Sowjetregierung außerordentlich empfindlich, weil sie sich durch die großangelegten Arbeiten zum wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes nicht auf kriegerische Vorbereitungen einstellen konnte. Es war eine Lüge, wenn die Polen behaupteten, es liege eine bolschewistische Offensive gegen Polen bevor. Das ist nicht der Fall, denn die Sowjetregierung hatte vielmehr die von England genährte Hoffnung gezeugt, zu einem Frieden zu gelangen, der der schwer darniederliegenden russischen Wirtschaft außerordentlich nützlich sei. Sowjetrußland befindet sich jetzt in einer sehr gefährlichen Lage. Man dürfte keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Existenz der Sowjetrepublik auf dem Spiele steht. Darum auch werde man den neuen Krieg von Moskau aus mit der Parole zur allgemeinen Weltrevolution beauftragen. Es sei der Zeitpunkt gekommen, in welchem die Sowjetregierung an die Solidarität der internationalen Arbeiterschaft appellieren müsse, denn man könne in Rußland nicht glauben, daß die Arbeiterschaft der westeuropäischen Länder es ruhig mit ansehen werden, daß die imperialistischen Mächte der Sowjetrepublik den Todesstoß verfechten.

Die Kosten der Ententeimissionen.

Die nachstehenden Zahlen geben ein Bild von der außerordentlichen Belastung, die dem Deutschen Reich durch den Unterhalt der interalliierten Ueberwachungsanstalten sowie der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten erwächst. An die interalliierte Ueberwachungskommission sind nach einer neuerlichen Festsetzung des Obersten Rates von Deutschland folgende Entschädigungen zu zahlen: a) Offiziere: Generale 21 000 M., Oberste und Oberstleutnants 15 000 M., Majore 13 500 M., Hauptleute und Subaltern-Offiziere 12 500 M., b) andere Rangklassen: Feldwebellieutenants 5500 M., Gemeine 3500 M. Die Gesamtaufwendung des Reichs allein für diese Gehaltszahlungen belaufen sich monatlich auf 10 Millionen Mark. Dazu kommen noch die gleichfalls sehr erheblichen Ausgaben für Unterkunft, Büroeinrichtung, vertraglich angestelltes deutsches Personal usw.

Die Gehaltsbezüge für die Mitglieder der interalliierten Verwaltungsausschüsse in den Abstimmungsgebieten sind vom Obersten Rat in englischer Währung festgesetzt. Sie werden vom Deutschen Reich in deutschen Gegenwert bezahlt. Im einzelnen betragen sie neben der Unterfunktion monatlich für Kommissare 200 Pfund Sterling, für Beamte zweiter Klasse 120 Pfund, für die Beamten dritter Klasse 100 Pfund, für die Bezirkssekretäre 120 Pfund, für die Sekretäre 100 Pfund, für die Maschinenschreiber 45 Pfund und für die Chauffeure 30 Pfund. Demnach haben sich, als der Kurs des englischen Pfund sich auf 400 Mark stellte, die monatlichen Bezüge eines Kommissars auf 100 000 Mark, die eines Maschinenschreibers auf 18 000 Mark, und die eines Chauffeurs auf 12 000 Mark belaufen. Nach dem heutigen Kurs betragen sie in runden Summen für Kommissare 52 500 Mark, für Maschinenschreiber 9450 Mark und für Chauffeure 6300 Mark. Das Monatsgehalt eines Kommissars beträgt demnach auch nach dem heutigen Kurs noch immer das Doppelte des Anfangsjahresgehalts eines Vortragenden Rats nach der Besoldungsform. Dabei antizipieren z. B. in Allenstein nicht weniger als vier Kommissare je ein englischer, japanischer, französischer und italienischer. Die Gesamtaufwendungen, die sich demnach allein für die vorstehend angeführten beiden Gruppen von Ententeimissionen — daneben hat Deutschland auch noch für den Unterhalt mehrerer anderer Kommissionen aufzukommen — für das Reich ergeben, sind natürlich gewaltig. Sie sind bei der Jahresberechnung mit einem Betrage von 400 Millionen Mark sicher nicht zu hoch geschätzt.

Volkswirtschaftliches.

Landwirtschaftliche Berufsvertretungen. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft ist der Entwurf zu dem Reichsgesetz über die Errichtung landwirtschaftlicher Berufsvertretungen fertiggestellt worden. Aufgabe der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen soll es sein, die gesamten Angelegenheiten der Landwirtschaft ihres Bezirks in wirtschaftlicher und sachlicher Beziehung zu vertreten. Die Vertretungskörper der Verwaltungszirkel in den einzelnen Ländern sollen aus allgemeinen, gleichen, direkten Verhältniswahlen der landwirtschaftlichen Berufsangehörigen hervorgehen. Die Wahlen sollen in drei Gruppen erfolgen, von denen je eine vom Groß- und Mittelbesitz, vom Kleinbesitz und von den Arbeitsnehmern gebildet wird. Die Reichslandwirtschaftskammer soll von den landwirtschaftlichen Zentralvertretungen der Länder aus ihrer Mitte gewählt werden und eine der Vertretungskörper der Länder entsprechende Zusammensetzung erhalten. Die Reichslandwirtschaftskammer soll ihren Sitz am Ort der Reichsregierung haben und der Reichsregierung regelmäßig als Beirat in allen die Landwirtschaft betreffenden Fragen dienen.

Vermischtes.

Der Maihäfer, der lustige braune Geselle, ist nun auch wieder da. Nach einer alten Regel soll er in den Schalljahren besonders zahlreich auftreten, und für verschiedene Schalljahre der letzten Zeit (1908, 1912, 1916) traf diese Regel auch zu. Ob sie auch in diesem Jahre ihr Recht behaupten wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, jedoch gewinnt es fast diesen Anschein. Als eifriger Verteiliger des jungen Laubes ist der Maihäfer ein Schädling ersten Ranges, der in manchen Jahren ganz unberechenbares Unheil anrichtet und darin nur durch die Heuschrecke und die Kohlweißlingsraupe bezw. die Raupe des Spinners übertroffen wird. Sein geringer Nutzen als Hühnerfutter tritt dem gegenüber völlig in den Hintergrund. Für die Jugend ist er dagegen seit Jahrhunderten ein lieber Spiegeleselle, zu dem sie eine zutrauliche Freundschaft empfindet, wozu wohl nicht im geringsten sein plumpes Benehmen beiträgt. Ein richtiger Schalljunge kennt vier bis fünf Sorten: Müller, Könige, Schornsteinfeger usw., für die uns Erwachsene das Verständnis leider wieder verloren gegangen ist. Maihäfer sind für die Jugend deshalb auch zur Zeit die begehrtesten Artikel, sie werden gegen Bleistifte, Marmeln, Stahlfedern usw. eingetauscht. Und ist der richtige Junge erst im Besitz eines halben Dugend, dann sorgt er für soviel Futter, daß 6 Kaninchen daran an unrettbarer Ueberfütterung sterben müßten.

Sumpfdotterblumen. Das diesjährige nasse Frühjahr hat vielerorts, namentlich in tiefegelegenen und ohnehin schon leicht zur Verpumpfung neigenden Landstrichen, weite Wiesenflächen feucht und moorig gemacht. Neben dem weißen Wiesenrauschkraut laucht auf solchen sumpfigen Wiesen die Sumpfdotterblume deshalb besonders stark auf. Sie wird allen Lesern bekannt sein durch ihren blanken, gelben Kelch, der ihr auch den Namen Butterblume eingetragen hat. Weniger bekannt ist dagegen, daß die Sumpfdotterblume giftig ist. Zwar wird man beim bloßen Pflücken nicht gleich Gefahr laufen, sich lebensgefährlich zu vergiften. Abzurufen ist dagegen bereits von der Gewohnheit, die Blume am Stengel im Munde zu tragen, wie es manche Menschen mit Blumen an der Mode haben. Denn gerade der Stengel der Sumpfdotterblume birgt den scharfen, giftigen Saft. Unbedingt sollten auch die Eltern darauf sehen, daß Kinder nicht etwa auf den Blumen herumkauen und daß sie nach dem Pflücken ganzer Sträuße dieser Blume, wobei die Finger stark beschmutzt werden, auf alle Fälle vor dem Essen die Hände reinigen. Sonst kann die Sumpfdotterblume ebenso gefährlich werden wie z. B. das Maiglöckchen, durch dessen giftigen Saft ebenfalls schon mancher harmlose Verehrer dieses zarten Blümchens zu Schaden gekommen ist, ohne zu wissen, worauf seine Erkrankung zurückzuführen war.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, den 10. Mai.

Ueber die Verhandlungen in der letzten Stadtverordnetenversammlung, die sich mit einer anderweitigen, der heutigen Teuerung entsprechenden Festsetzung der Gas- und Elektrizitätspreise zu beschäftigen hatte, erhalten wir nachfolgenden Bericht: Das Gaswerk hatte bisher für die Erhöhung seiner Preise nur die Erhöhung der Kohlenpreise und der Frachten in Anspruch gebracht. Das Werk macht jetzt geltend, daß auch die heutigen Lohnforderungen, welche gemäß des neuen Tarifes ungefähr 12mal so hoch sind als früher, ganz besonders drückend wirken, denn die Bedienungskosten für die Gasfabrikation seien nicht proportional der abgegebenen Gasmenge, sondern blieben in gewissen Grenzen konstant, und man hätte bei einer ganz bedeutend höheren Gasabgabe keine wesentlich höheren Löhne aufzuwenden. Durch die Einführung der Elektrizität in Nassau sei erklärlicherweise der Gaskonsum ganz bedeutend zurückgegangen, zudem zähle das Gaswerk Nassau mit zu den kleinsten Gaswerken Deutschlands, es gäbe in Deutschland keine zweite Stadt von der Größe Nassaus, die neben Versorgung mit Elektrizität noch ein eigenes Gaswerk habe. Infolge der geringen Gasabgabe entfalle daher auch auf den Abnehmer Gas ein außerordentlich hoher Betrag an Löhnen, und um das Gaswerk lebensfähig zu halten, müßte der Gaspreis entsprechend den hohen Betriebskosten in die Höhe gesetzt werden. Das Geseh vom 1. Februar 1919 lege vor, daß auf die Abnehmer von Gas, Elektrizität und Wasser die Kosten abgewälzt werden könnten, damit diese Lieferungswerke lebensfähig erhalten würden. Eine ausführliche Gegenüberstellung der Gas- und Elektrizitätskosten im Jahre 1914 gegenüber der heutigen Kosten bewies, daß sich infolge der geringen Gasabgabe ein ganz außerordentlich hoher Gaspreis ergebe. Die städtischen Körperschaften konnten sich nicht entschließen, vorläufig den Gaspreis in der beantragten Höhe festzusetzen, und es fand eine Einigung mit dem Vertreter nach 3½stündiger eingehender Beratung statt, nach der der Gaspreis vorläufig etwa auf das Mittel zwischen dem bisherigen Gaspreise und dem errechneten Gaspreis festgelegt wurde. Die städtischen Körperschaften hoffen, daß durch alleräußerste Sparmaßnahmen und Zurückstellung aller nicht unbedingt notwendigen Arbeiten es vielleicht möglich sein werde, mit dem zugebilligten Gaspreise durchzukommen, ohne die Existenz des Gaswerkes direkt zu gefährden. Der Gaspreis steigt oder fällt mit dem Steigen und Fallen der Kohlenpreise. Der bis jetzt bezahlte Tarif für die Lieferung elektrischer Arbeit für Kraft und Licht mußte ebenfalls eine Änderung erfahren, da auf Grund des zwischen dem Gaswerk und den Markkraftwerken zu Höchst abgeschlossenen Stromlieferungsvertrages die Strompreise monatlich dem Steigen oder Fallen der Kohlenpreise in die Höhe gesetzt, bezw. ermäßigt werden, während auf Grund des Uebereinkommens zwischen Gaswerk und Stadt für die Konsumenten bisher eine Verringerung des Strompreises nur vierteljährlich durchgeführt werden konnte. Infolge der ganz enormen Kohlenpreiserhöhung von Monat zu Monat war die vierteljährliche Anpassung der Preise nicht mehr aufrecht zu erhalten. Das Gaswerk verlangte daher eine Anpassung der Elektrizitätspreise an die Kohlenpreiserhöhung durch Erhöhung oder Ermäßigung von Monat zu Monat. An Hand einer Berechnung wies das Gaswerk nach, daß es zur Zeit bei der Abgabe von elektrischer Arbeit zu Kraftwerken einen direkten Verlust hat, indem es selbst mehr zahlt, als es auf Grund der bisherigen Abmachungen den Abnehmern in Rechnung setzen konnte. Es wird daher beschlossen, daß für solche Motore, die pro Arbeitstag nicht länger als durchschnittlich 1 Stunde mit halber Last bezw. ½ Stunde mit Ballast arbeiten, der Lichttarif berechnet wird, zumal für den betreffenden Abnehmer die Kosten bei einer solchen geringen Benutzungsdauer gegenüber den übrigen Unkosten des Geschäftsbetriebes ganz verschwindend sind. Der Stromverbrauch für größere Abnehmer wird nach dem Krafttarif berechnet. Die städtischen Körperschaften entschlossen sich zu einer Anerkennung der erhöhten Tarife nur schweren Herzens; sie waren jedoch in ihrer Beschlussfassung einhellig, und konnten

ten sich der Einsicht nicht verschließen, daß unter allen Umständen im Interesse der Bürgerlichkeit die Aufrechterhaltung des Betriebes des Gaswerkes und die Erhaltung seiner Ertragsfähigkeit notwendig sei. Ueberschüsse hat das Gaswerk in den letzten 7 Jahren nicht erzielt, während welchem Zeitraum ja auch nicht 1 Pfennig Dividende an die Aktionäre verteilt wurde.

Die deutsche demokratische Partei, Ortsgruppe Nassau hielt am Sonntag, den 2. Mai, eine öffentliche Versammlung bei Paulus ab in der Landw. Tr. i. e. j. m. a. n. n., des Deutschen Bauernbundes und Reichstagskandidat der vorgenannten Partei zu einer zahlreichen Zuhörerschaft über landwirtschaftlichen Fragen und Stellung der Landwirtschaft zu den Parteien sprach. Das Thema, welches sich der Referent gestellt hatte, ist ein so reichhaltiges, daß es hier nur in aller Kürze wiedergegeben werden kann. Nach einigen kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden Herrn Lehrer Emrich führte Herr Trieschmann folgendes aus: Wenn in früheren Wahlkämpfen Männer als Kandidaten vor ihnen standen, die nicht dem werktätigen Volke angehörten so ist es diesmal etwas anderes. In mir sehen sie einen Mann vor sich, der seit seines Lebens am Pflug gestanden und seine Scholle bebaut hat. Sie werden es darum begreifen, daß ich mich als Landwirt mehr mit den bäuerlichen Fragen beschäftigen werde als dies die andern Kandidaten der Partei tun. Was mich veranlaßt als Ackerbürger auf die politische Bühne zu treten, will ich ihnen hier kurz klarlegen. Es hat eine Zeit gegeben, wo die Führer der Landwirte eine Politik betrieben haben, die den Interessen der Landbewohner schmerzhaft entgegenstand. Das waren die Tage, in denen sich die Bauernbewegungen bemerkbar machten, in der das ganze deutsche Vaterland umfassenden Berufsorganisationen die den Namen trug „Bund der Landwirte“. Absichtlich bin ich auf diese Zeit zurückgekommen, absichtlich insofern als meine Klassenbrüder erkennen möchten, die Richtung, die wir in Zukunft zu gehen haben. Im „Deutschen Bauernbund“ haben sich nun Männer zusammengefunden, die im Sinne des demokr. Staatsgedankens nicht mehr gewillt sind im reaktionären Fahrwasser mit zu schwimmen und mit aller Schärfe der Bevormundung des Kleinbauern durch den Großgrundbesitzer entgegenzutreten. Das Wort „freier Bauer auf freier Scholle“ soll wieder wahr werden. Können sie es verstehen wie ich nun mit Rücksicht auf dies alles frage: kann denn der Bauer etwas anderes sein als Demokrat? Der Ruf sich eng aneinander zu schließen erklang schon Ende der 80er Anfang der 90er Jahre. Die Zeit ist bekannt unter dem Namen Capri-zeit. Das war die Zeit in der der „Bund der Landwirte“ geboren wurde. Er umfaßte schnell mehrere 100 000 Mitglieder. Das Ziel, das er sich steckte, war eine Parteipolitik zu treiben war ja das beste Vordemittel. Die Versprechungen wurden nicht gehalten, die Führer blieben konservativ. Als schließlich noch die Bekämpfung des Schutzolltarifs einleitet, den liberalisierenden Männer geschaffen hatte, machte sich der Gedanke bemerkbar eine Gegenorganisation zu gründen und es entstand der vorgenannte „Deutsche Bauernbund“ in Arbeitsgemeinschaft mit der Deutschen Demokr. Partei. Der Referent schilderte dann noch weitere Vorkommnisse die zum Zerwürfnis mit dem Bund der Landwirte führten. Auch warnte er nochmals vor der Gefahr dem Kopf der neuen Bauernorganisationen einseitig konservative Richtung zu geben. Die Führung selbst in die Hand zu nehmen hält er für das einzige erziehlische und zum Ziele führende. Es wird weiter erwähnt daß die Regierung neuerdings Erleichterungen für den Abbau der Zwangswirtschaft zu schaffen gedenkt, deren Durchführungsmöglichkeit jedoch nach Ansicht des Redners in dem geplanten Sinne fraglich ist. Der Referent kommt noch auf unsern Freiherren vom Stein zu sprechen, und rühmt dessen Verdienste um das erste Agrarprogramm. Der so viel (selbst in seiner engsten Heimat von angeblichen Gefinnungsgenossen) angefeindete Mann hat sich sowohl in volkswirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung sein ewiges Denkmal gesetzt, das bleibt trotz aller Anfeindungen unumstößliche Tatsache. Der zweite Teil des Vortrages „Politische Lage von heute“ bedarf hier keiner näheren Erwähnung, das Thema ist jedermann bekannt der sich bisher etwas mit Politik befaßt hat. Nachdem sich niemand zur Diskussion gemeldet hatte, ergriff der Redner das Schlusswort mit einem Appell an alle mit ganzen Kräften am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken und unter Betonung der felsenfesten Ueberzeugung, daß die Demokratie auch den kommenden Wahlkampf siegreich bestehen würde. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine überaus interessanten Ausführungen.

Die drei Bestrengen werden uns in diesem Jahre aller Voraussicht nach nicht allzuviel Kopfschmerzen und Sorgen machen. Allzuweit ist sowohl die Natur als auch die warme, stetige Witterung bereits vorgeschritten, als daß wir in diesem Jahre ernstlich noch mit Rückschlägen zu rechnen brauchen. Die Nächte sind schon seit längerer Zeit nicht nur frostfrei, sondern direkt warm, und wenn die drei „gestrengen Herren“ wirklich noch einmal einen kleinen Rückschlag mit sich bringen sollten, so kann er u. E. keinesfalls so hart ausfallen, daß er mit wirklichem Frost, d. h. mit einem Herabfallen der Temperatur unter den Nullpunkt, verbunden sein könnte. Man wird deshalb die in anderen Jahren sonst geübten Vorsichtsmaßregeln, wie z. B. das Bedecken der Beete mit Strohmaten und ähnlichem, in diesem Jahre getrost außer Acht lassen können. Womit aber trotzdem der persönlichen Ansicht des einzelnen nicht vorgegriffen werden soll.

Die Gemeinnützige Möbelvertriebsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden, Mühlgasse 7, an der dreizehn Gemeinden und 8 Kreise des Regierungsbezirks Wiesbaden (darunter auch der Untertaunuskreis) beteiligt sind, will Minderbemittelten und Kriegsteilnehmer, insbesondere Kriegsgetraute mit guten preiswerten Möbeln versorgen. Besonderer Wert wird auf gediegene Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen gelegt. Ein Gewinn wird nicht erzielt. Die Preise sind so niedrig, wie es die jetzigen Materialkosten und ohne gestatten. Auf Antrag werden Zahlungserleichterungen durch Abzahlungen ohne Preiserhöhungen gewährt. In Nassau-Lahn bei Herrn Tapeziermeister Karl Peholdt hat die Gesellschaft mehrere Schlafzimmern und Küchen ausgestellt. Herr Karl Peholdt vermittelt auch die Verkäufe für die Nassauische Möbelvertriebsgesellschaft.

Teure Schuhe. Bei den augenblicklichen hohen Schuhpreisen, durch die selbst das Reibsohlen fast unerschwinglich wird, werden es unsere Leser freudig begrüßen, wenn wir sie auf ein Mittel aufmerksam machen, durch das Sohlen und Absätze vierfache Haltbarkeit erhalten und durch das die Sohle gleichzeitig gegen Risse und Kälte undurchdringlich gemacht wird. Das Mittel heißt Döbal. Das Nähere darüber finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Sportliches. Die gestern auf dem Sportplatz „Brühl“ ausgetragenen Fußballwettkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Verbandsspiel Dausenau 1 gegen Homburg 1:0 (unentschieden). Gesellschaftsspiel Nassau 2 gegen Limburg 2:3 zu Gunsten Limburg.

Waidmannsheil! Im Geschäft des Metzgermeisters Hammerstein ist ein ca. 180 Pfund schweres Wildschwein (Keiler) zur Schau ausgehängt, welches Hegemeister Huß in Welschneudorf in der Windener Gemeindefagd erlegt hat.

Turnfahrt. Nach der „Hoheloh“ bei Nassau, einem der köstlichsten Aussichtspunkten der unteren Lahn, hatte der Unterlahnbezirk des Lahn-Dill-Gaues am gestrigen Sonntag zu einer Turnfahrt eingeladen. Der Einladung hatten die Turnvereine Altenhausen, Berg-Scheuern, Dausenau, Dörnberg, Nassau, Oberhof und Weinähr mit einer Teilnehmerszahl von 120 Personen Folge gegeben. In einer kurzen Ansprache begrüßte der Bezirkssturmwart Herr Frh. Blank-Nassau im Namen des Bezirks und des Gaues die so zahlreich Erschienenen. U. a. dankte er für die bisher geleistete treue Mitarbeit, den Wunsch aussprechend, daß es auch fernerhin so bleiben möge. Ferner bat er um weitere Werbung für die edle deutsche Turnsache in allen Schichten der Bevölkerung, insbesondere bei der heranwachsenden Jugend. Ein begeistert aufgenommenes „Gut Heil“ beschloß die kurze, markige Ansprache. Nach Erledigung interner Turnangelegenheiten und Absingen mehrerer Turn- und allgem. Lieder trennte man sich ungern von dem sich darbietenden herrlichen Landschaftsbilde um nach kurzem Absteige bei dem Kantinenwirt der Eisenhütte, Herrn August Schulz, eine etwa einstündige Einkehr zu halten. Während derselben wechselten Lieder, Solo- und Klavierkonzerte, Ansprachen und mehrstimmiger Chorgefang (Turnverein Dörnberg) im Reigen einander ab. Ein Teil der Vereine trat von hier aus den Rückmarsch zur Heimat an, während der andere unter Vorantritt der Klöppel-Musik des Turnvereins Dörnberg mit nach Nassau marschierte um von hier aus, nach vorheriger kurzer Stärkung im Ausschank der Löwenbrauerei mit dem Zuge 1.33 die Heimfahrt anzutreten.

Sehet die Wählerliste ein!

Dienethal, 6. Mai. Unserem Bürgermeister Herrn Schäfer wurde das Verdienstkreuz für Kriegsbilke verliehen.

Zimmerschied, 7. Mai. Dem Bürgermeister-Stellvertreter Karl Hasemann hier ist das Verdienstkreuz für Kriegsbilke verliehen worden. Derselbe hat während der ganzen Kriegsjahre die Bürgermeistergeschäfte geführt und den Gemeinderath vertreten, ebenfalls den Fleisch- und Trichinenschau-Dienst für die Gemeinden Zimmerschied und Homburg versehen. Er hat jedem mit Rat und Tat geholfen, deshalb die lobende Anerkennung.

Bekanntmachung.

Das Standesamt ist zur Anmeldung von Totgeburten und Sterbefällen am Donnerstag, den 13. Mai (Himmelfahrt), vormittags von 11-12 Uhr geöffnet.

Nassau, 8. Mai 1920.

Der Standesbeamte:

In Vertretung: Unverzagt.

Bekanntmachung.

Rückständige Rechnungen bezüglich Befahungsleistungen bitten wir bis 15. Mai einzuliefern.

Nassau, 8. Mai 1920.

Der Magistrat:

Unverzagt, Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Im Bergnassau-Scheuern Gemeindevwald, Distrikt Schafunnen und Hollmersberg, wird am Freitag, den 14. Mai 1920, vormittags 10 Uhr anfangend, nachstehendes Rohholz versteigert.

Distrikt 8 Schafunnen:

9 Eichenstämme mit 1,91 Ftm.

8 „ „ 2,55 „

14 „ „ Stangen 1. Kl.

1 „ „ 2. „

Distrikt 10 Schafunnen:

10 Eichenstämme mit 3,05 Ftm.

1 Kirschbaumstamm „ 0,61 „

Distrikt 5 Schafunnen:

4 Nadelholzstämme mit 0,98 Ftm.

Distrikt 7 Schafunnen:

2 Nadelholzstämme mit 0,84 Ftm.

Distrikt 14b Hollmersberg:

1 Nadelholzstamm mit 0,88 Ftm.

Distrikt 15 Hollmersberg:

3 Eichenstämme mit 4,17 Ftm.

1 Nadelholzstamm „ 1,54 „

Der Anfang wird im Schafunnen, oben bei dem Feld, gemacht.

Bergnassau-Scheuern, den 10. Mai 1920.

Der Bürgermeister: Rau.

Bekanntmachung.

Die Versorgungsstelle Oberlahnstein hält im Monat Mai 1920 Auskunfts- und Beratungsstunden wie folgt ab: in Nassau am 14. 5. und 28. 5. 1920.

Versorgungsstelle Oberlahnstein.

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau

Umtausch der Fleischkarten.

Die neuen vom 10. Mai an gültigen Fleischkarten werden am Dienstag, den 11. Mai, vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-4 Uhr im Rathause ausgegeben.

Düngemittel.

Ausgabe von Thomasmehl und Rainit findet Dienstag, den 11. Mai, vormittags 11½ Uhr, im Rathause statt.

Preis von Thomasmehl 46,- M per Zentner,

„ „ Rainit 10,50 „ „

Sonderzuweisungen.

Für Personen, welche über 60 Jahre alt sind, kommt für die Monate Mai und Juni pro Person 1/2 Pfund Bries, 1/2 Pfund Hasenflocken, 1 Dose Milch und 1/2 Pfund Schmalz zur Ausgabe. Von den bezugberechtigten Personen sind vorher Bezugscheine zu lösen, welche am Dienstag, den 11. Mai 1920, vormittags, im Rathause, Zimmer 4, erhältlich sind.

Petroleum.

Bezugscheine für Petroleum sind am Samstag, den 15. Mai, auf dem Rathause, Zimmer 4, erhältlich.

Schuhe.

Es sind 1 Duzend Herren- und 1 Duzend Damenstiefel der Stadtverwaltung zugewiesen. Beabsichtigt ist, diese Schuhe an Kriegserwitwen und Angehörige von Familien, deren Haupternährer gefallen ist, abzugeben. Bestellungen werden am Dienstag, den 11. Mai, vormittags, im Rathause, Zimmer 4, entgegengenommen. Angaben der Größen-Nr. ist erwünscht.

Kupfervitriol.

Die Stadtgemeinde hat Kupfervitriol besorgt und solche Mengen eingekauft, daß die Winzer den Bedarf für 1920 und 1921 billigt eindecken können. Ausgabe der benötigten Menge am Mittwoch, den 12. Mai 1920, vormittags von 11-12 Uhr, im Rathause. Auf den Preis sind 2,75 per Pfund anzuzahlen. Eine Nachzahlung wird voraussichtlich nicht in Frage kommen.

Butter.

In den Geschäften von Frau Aug. Bach und Konsumverein wird am Dienstag, den 11. Mai auf Abschnitt 13 der Zeitkarte 50 Gramm Butter ausgegeben und zwar an Inhaber der Karten Nr. 331-660.

Ausgabe an die übrigen Karteninhaber erfolgt später. Die Abschnitte behalten bis dahin ihre Gültigkeit, wenn sie an den Karten verbleiben.

Graupen.

Auf Abschnitt 6 der Lebensmittelkarte werden bis einschl. Samstag dieser Woche in den Geschäften von A. Trombetta, Ww. Buch und Auguste Bach 250 Gramm Graupen ausgegeben. Preis per Pfund 75 Pfg. Däten sind mitzubringen.

Margarine.

Auf Abschnitt 14 der Zeitkarte wird bis einschließlich Freitag, den 14. Mai in den Geschäften von A. Trombetta, Joh. Egenolf, Köhler Konsum, Frau R. Strauß Ww., Frau Auguste Bach und Konsumverein (Haus J. W. Ruhn) 1/2 Pfund Margarine zum Preise von 4 M ausgegeben.

M.-G.-Verein „Liederkrantz“ Nassau.

Am Himmelfahrtstag bei günstiger Witterung:

„Ausflug“

über Miffelberg nach dem Oberlahnsteiner Forsthaus. Des Abends mit der Bahn zurück nach Ems oder Friedrichslegen. Zusammenkunft an der Kettenbrücke, Abmarsch punkt 1 Uhr. Ehren- und inaktiven Mitglieder sowie Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kaninchen-Geflügelzucht-Verein Nassau.

Die Mitglieder, welche Futterraufen zu beziehen wünschen, wollen sich bei dem Vorsitzenden Wilhelm Klein melden.

Codes-Anzeige.

Heute mittag entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Frau, unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Schrupp.

geb. Leber,

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinr. Schrupp m.,

Karl Schrupp,

Anna Deitemeyer, geb. Schrupp,

Heinrich Schrupp,

Theodor Schrupp,

Heinrich Deitemeyer.

Scheuern, den 9. Mai 1920.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr statt.

Mädchen-Gesuch.

Für einen besseren Haushalt in Köln wird ein tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Gute Behandlung, hoh. Lohn und gute Verpflegung zugesichert. Meldungen im Kurhaus Zimmer 53, nachm. 2-3 Uhr.

Vereinsnachrichten.

Turngemeinde. Jeden Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Turnstunde.

Turn-Verein Bergnassau-Scheuern. Mittwoch und Freitag abend 8½ Uhr Turnstunde.

M.-G.-B. „Liederkrantz“. Mittwoch abend 8½ Uhr Gesangstunde.

Männergesangsverein Nassau. Mittwoch abend 8 Uhr Gesangstunde.

Seidener Gürtel

im Mühlbachtal verloren. Abzugeben Amtsstraße 13.



der wirliche Sohle
Schuh, ganz nach Maß,
back, elast. Sohle des
Sohle vor Druck, im
prägn. die Sohle wird
läßt weder Kälte noch
Risse durch.
Esprobt und staunt.
In haben u. z. in Nassau, Köln, u. a.
Dobal-Werke
Wiesbaden
— Vertreten durch —

Eine Wiese oder ein Kleeacker

zu pachten gesucht.
M. Goldschmidt.

Portland-Zement,

frische Sendung erhalten.
Chr. Balzer, Nassau.

Vermischtes.

Der teuerste Fisch der Erde wird wohl der sog. Bärstisch sein, ein chinesisches Goldfisch, dessen Schwanz büstenartig aussieht. Für ein Paar dieser seltenen Fische wird bis zu 700 Goldmark (also rund 10 000 heutigen deutschen Geldes!) bezahlt.

Seine erste Sorge. Im bayerischen Oberland erzählt man sich gerne ein scherzhaftes Schnadahlspiel von der Widerstandsfähigkeit bayerischer Bauernschädel, das folgendermaßen lautet:

„Und der Sepp hat sein Kopf
Zwischen d' Puffer 'nein' bracht;
Und d' Puffer san z'brochen
Un der Seppi hat g'lacht.“

Das ist naturgemäß ein bißchen hart aufgetragen; denn so kräftig sind die kräftigsten Bauernschädel nicht, daß die Puffer zweier Eisenbahnwagen daran zerbrechen würden. Aber allerbald darf man schon einem oberbayerischen Körper zusetzen. Ziel da dieser Tage vom dritten Stockwerk eines Gerüstes ein Maurer, der mit dem Verputzen einer Fassade beschäftigt war, infolge eines Fehltritts auf die Straße hinab. Die anderen Gehilfen schrien laut auf: denn lehrmann glaubte, daß der Mann mindestens lebensgefährlich verletzt sei. Wie immer in München sammelte sich sofort eine ebenso mitleidige wie neugierige Zuschauermenge. Die „Leiche“ aber erhob sich langsam vom Boden, rief sich etwas lieblosend einen unaussprechlichen Höflichkeit und meinte, als ob nichts geschehen wäre, sich bedenklich an den Kopf fassend: „Malefiz, malefiz, wer hat ma denn mein' Hut g'nommen (genommen)?“ — Seine erste und größte Sorge war also, seinen Hut, der beim Fall selbständige Wege eingeschlagen hatte, wieder zu bekommen.

„Mars“ enttäuschte. Ja, wir müssen es ehrlich eingestehen: Unser Nachbar im All, der Planet Mars, hat uns eine böse Enttäuschung bereitet. Er befand sich in den letzten Apriltagen in geringstem Abstand von unserm Erdball, und die Marsbeobachter hätten nun eigentlich, wenn sie Lust gehabt, ganz bequem uns allerbald bruchlos funkeln können. In der Nacht der Annäherung sahen in der größten bruchlosen Station der Erde in Ohama erwartungsvoll die Beisitzer der Weissen und lauschten gespannt ins All hinein. Allerbald Nachrichten wurden in der Tat aufgefunden, von Berlin und Mexiko; nur der Mars verhielt sich müde. Auch Marsconi lag und lauschte die ganze Nacht auf seinem „Cable“ vor der portugiesischen Küste. Auch er vernahm keine Nachrichten vom Mars. Und so ließen die boshafte Marsbeobachter, wenn sie überhaupt da sind, die wunderbare Gelegenheit, ein bißchen zu uns herüberzukommen, schöner Weise vorbeigehen. Es scheint also mit den Marssignalen Ewig zu sein.

Die amerikanische Heiratsvermittlerin „Arbeits“. Wenn ein Amerikaner als Junggeselle ins Grab steigt, so muß er in der Tat ein ausnehmend hartgesottener Weiberfeind sein. Denn nirgends in der ganzen Welt wird der Weg zum Altare dermaßen mit Rosen bestreut und so verführerisch ausgeschmückt wie in den Vereinigten Staaten. Zwischen Texas und Maine hat Gott Amor hunderte von Agenten, die hinter ganz oder halbwegs Heiratsfähigen schlummer hinterher sind, als der Teufel hinter der armen Seele. Sie helfen natürlich auch noch dazu, die letzten Zweifel zu beseitigen, falls es einer für gar zu abenteuerhaft hält und sich über die letzten Wünsche seines Herzens noch nicht genügend im klaren sein sollte. Selbstredend bietet der Anzeigenteil der Zeitungen, der Großstadtsblätter wie der entlegendsten Ortszeitungen ein geeignetes Spiegelbild ihrer Leistungen. Diese Gefandten und Verführer Amors auf Erden führen wie echte Diplomaten eine so milde Sprache, daß es den meisten jungen Leuten nicht zu verargen ist, wenn sie auf den Köder anbeißen. Ein Beispiel des üblichen Stils mag hier in wortgetreuer Uebersetzung folgen:

„Warum verheiraten Sie sich nicht mit ihr? (Als seitgedruckte Ueberschrift, dann in gewöhnlicher Schrift.) Das Mädchen wartet, und ich tue das gleiche (so). Jetzt ist gerade der passende Zeitpunkt. Kommen Sie und besuchen Sie mich. Nehmen Sie Ihre Braut mit. Das übrige werde ich schon besorgen. Auf jeden Fall — kommen Sie und besuchen Sie mich, und wenn einige Schwierigkeiten vorliegen sollten, die auf gesetzlichen Wege geordnet und beseitigt werden können, so werde ich mich der Sache annehmen. Sie werden sich Ihr ganzes künftiges Leben freuen, wenn Sie einen Besuch bei mir machen.“

Unzufrieden zu versichern, daß der Anzeigende fast immer ein Mann ist, der Gesandten mit Geschicklichkeit vereinigt, um wirklich eine Ehe zustande zu bringen. Aber lassen wir eine andere Anzeige folgen:

„Wenn ein Mann verliebt ist, ist das seine Sache.“

„Wenn ein Mädchen verliebt ist, ist das ihre Sache.“

„Wenn sie sich miteinander verheiraten wollen, ist das meine Sache. Angemessene Bedingungen. Bedenkzeit wird gewährt, falls dies gewünscht wird. Ich behalte mir stets das Recht vor, die Braut zu küssen.“ Das letzte ist kein Scherz, sondern wohlverdiente Klugheit!

Deutschlands Rohstoffversorgung. Wie unser Berliner Vertreter erzählt, wird der Oberste Wirtschaftsrat der Alliierten jetzt gemeinsam eine Entscheidung darüber treffen, welche Rohstoffmengen Deutschland zugeteilt werden sollen. Alle früheren Verfügungen über die Rohstofflieferungen an Deutschland hatten sich erledigt, weil dieser kein Zahlungsmittel zum Rohstoffkauf besaß. Nunmehr aber stellt die Kreditfähigkeit Deutschlands feste in Aussicht, so daß die Regelung der Rohstofflieferung an Deutschland nunmehr akut geworden ist. Insbesondere handelt es sich darum, die deutsche Industrie auch mit größeren Aufträgen der Alliierten zu versorgen. Die Verteilung der Rohstoffe wird daher nach zwei Richtungen hin zu erfolgen haben: 1. für den Bedarf der deutschen Industrie, 2. für den Bedarf der Alliierten an Waren, die Deutschland leicht produzieren kann. Inzwischen hat England die allgemeinen Grundsätze festgelegt, die für die Rohstofflieferung Deutschlands maßgebend sind.

Das Sommerwetter. Von wetterkundiger Seite wird uns geschrieben: Der Frühling des Jahres 1920 war, was die Durchschnittstemperatur im Mittel anlangt, der wärmste Frühling seit 1822. Seit 165 Jahren kennen wir nun regelmäßige Wetterbeobachtungen und Temperaturmessungen. In diesen 165 Jahren ist es nur viermal der Fall gewesen, daß der März so ungewöhnlich warm verlief wie dieses Jahr. Aber in allen diesen warmen Frühlingstagen auf den warmen Frühling ein nicht minder warmer Sommer folgte, ist mit ziemlicher Sicherheit zu schließen, daß wir auch 1920 einen recht warmen Sommer, vielleicht mit Trockenheit verbunden, zu erwarten haben.

Das Gähnen. Unser strenger Sittenkoder entscheidet, daß Gähnen im höchsten Grade unschicklich sei und verbietet es deshalb streng. Ein tüchtiger Arzt tritt diesem Verbot jedoch entgegen und empfiehlt sogar das Gähnen, weil es ein „ausgezeichnetes Verfahren zur Gymnastik der Atmungsorgane“ sei. Der Vorgang des Gähnens setzt sämtliche Atmungskraft des Brustkorbes und des Halses in Tätigkeit und ist daher das beste und natürlichste Mittel zu ihrer Übung und Stärkung. Man soll daher möglichst ausgiebig gähnen und dabei die Arme ausstrecken, damit die Lunge ausgelüftet und die Atmung angeregt wird.

Zum Schutze des Maulwurfs. Der Maulwurf steht in Gefahr, wegen seines Felles ausgerottet zu werden, obwohl sein Nutzen für die Landwirtschaft unbestritten ist. Günstliche Maßnahmen zum Schutze des Maulwurfs gelten als verfehlt, weil ein Verbot des Tragens von Pelzen aus Maulwurfshäuten die Felle ins Ausland wandern heißt. Man will befehlen auf die Verbotserklärung einwirken. In einem Entwurf eines Pflanzenzuchtgesetzes, der im Reichswirtschaftsministerium fertiggestellt wird, will man einige Maßnahmen zum Schutze des Maulwurfs vorsehen.

Der Ruckuck ist da! Er gehört nebst der Schwalbe zu den Vögeln, die am spätesten im Frühjahr eintreffen und am frühesten uns wieder verlassen. Und er ist ferner einer der scheuesten und unsichersten Singvögel. Beim Herannahen eines Menschen pflegt er stets weit fort in dichtes Gebüsch oder verwundene Laubkronen zu flüchten, und das ist der Grund, weshalb so wenig Menschen, namentlich wenn sie das weitgerechte Heranpflegen nicht verstehen, einen Ruckuck schon in der Nähe gesehen zu haben. Fast immer hört man seinen aparten Ruckuckruf nur aus weiter Ferne wie ein lachendes Märchen. Daß der Ruckuck seine Eier in fremde Nester legt und den Pflegeeltern das Ausbrüten und Aufzucht der jungen Brut überläßt, ist bekannt; weniger dagegen, daß er zur Kontrolle wiederholt zu dem ausgewählten Neste zurückkehrt und bei mangelnder Ernährung seines eigenen Sprößlings die rechtmäßigen Kinder des Nestbesizers einfach zum Neste herausschleift. Und es wird in der auf harmlos-unbewußten egoistischen Lebensprinzipien aufgebauten Tierwelt stets eine rätselhafte Ansehensmeinung bleiben, daß in solchen Fällen die Pflegeeltern lieber auf die Fürsorge für die eigene Nachkommenschaft verzichten, um nur ja den ungeliebten Fresser satt zu bekommen. Die Forscher auf dem Gebiete der Vogelkunde suchen uns zwar allerlei Erklärungen für diese merkwürdige Tatsache zu geben, die aber alle nur als Vermutungen bezeichnet werden können. Uebrigens sollten wir uns auch nicht garzufehr wundern: Man erlebt in der menschlichen Politik manchmal ähnliche Erscheinungen, namentlich gegenwärtig. Weiteres zu diesem Punkte auszuführen, erscheint nicht notwendig.

Kleine Chronik.

Ein Millioneneinbruch wurde nachts in der Nähe der Jerusalemer Kirche in Berlin S.W. verübt. Ein Konfektionshaus hatte dort alle erdenklichen Einrichtungen getroffen, um sich gegen Einbrecher zu schützen. Trotzdem wurde es von einer Bande schwer heimgeführt, die sich einfach und während der Nacht für eine Million M. Seidenstoffe aller Art weggeschleppt.

Ein großer Postdiebstahl hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Auf einem Berliner Postamt waren vor etwa acht Tagen für 162 000 Mark Briefmarken der neuen Werte zu 1,25 und 1,30 Mark gestohlen worden. Kürzlich waren einer Briefmarkenhandlung die Marken von einem Mann zum Kauf angeboten worden. Es wurde festgestellt, daß der Mann, der sie dem Händler anbot, mit mehreren Postbeamten des Amtes, aus dem der Diebstahl verübt worden ist, bekannt war. Bei diesen wurde nun eine Durchsuchung vorgenommen und der größte Teil der gestohlenen Briefmarken, für 142 000 Mark, noch vorgefunden. Den größten Teil der Wertgegenstände fanden die Beamten in Petershagen, wo einer der Postbeamten ein Grundstück besitzt. Der Markenbeschaff wurde dort unter dem Rest einer Glucke entdeckt, die auf 14 Eiern saß und nur schwer von diesen und den im Nest verborgenen Briefmarken zu trennen war. Der Dieb und drei Postbeamte wurden festgenommen.

Große Farbdiebstähle. Nach einer Meldung des „Berliner Volksanzeigers“ wurden in der Anilinfabrik Wollfen bei Wittenfeld große Farbdiebstähle aufgedeckt. Zwölf Arbeiter, die verhaftet wurden, hatten die gestohlenen Farben in Dessau verschoben. Die Polizei konnte noch neun Zentner im Werte von 90 000 Mark beschlagnahmen.

Von einer Sandgranate getötet. Zur Verhütung von Diebstählen hatte man in einer Tadeln der Kaserne in Hohenstein eine Sandgranate angebracht, die sofort explodieren mußte, wenn ein Unbefugter die Luke öffnete. Als in Ausübung seines Berufes ein 15-jähriger Schornsteinfegerlehrling den Weg durch die Luke nehmen wollte, explodierte das Geschloß und tötete den jungen Mann in Stücke. Den militärischen Vorgesetzten war von der Granate nichts bekannt gewesen.

Neue Briefmarken. Im früheren Kreise Marienthal wird für ganz Oberschlesien hat die internationalisierte Kommission neue Briefmarken herausgegeben.

Ein Streik der Hoteliers. Aus Hamburg wird gemeldet: Die Hotelbesitzer haben in einer Versammlung beschlossen, von Samstag mit Sonntag an keine Gäste mehr in die Hotels aufzunehmen wegen des Streiks und Terrors der Arbeiter.

Ein Märfärsjahr? Aus manchen Gegenden wird zahlreiche Auftreten der Märfärs gemeldet. Ein Bauerntwort sagt: „Märfärsjahr ein fruchtbares Jahr.“ Märfärs sind auch als Hünerhüter. Man sollte aber vorsichtig sein und sie erst mit kochendem Wasser abdrücken, da der Märfärs einen Parasiten im Darm führt, der den Hütern leicht verderblich wird. Der Märfärs richtet ganz besonders an dem Steinobst und den Eichen Schaden an.

Unfall des Bischofs von Trier. Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet aus St. Goar, daß der Bischof von Trier, der sich auf einer Firmungsreise im Detonat Mayen befand, einen Bruch des Schenkelhalses. Bis zur völligen Heilung dürften etwa zwei Monate vergehen. Das Verwunden ist im übrigen sehr gut.

Großfeuer. Die Wirtschaftsgebäude der Schellenmühle in Wesselsburg wurden durch ein Großfeuer zerstört.

Bierkonkott. Die „Braunschweigischen Neuesten Nachrichten“ melden: Eine aus allen Teilen des Landes besuchte Gastwirterversammlung beschloß, die bei den Wirtlen noch vorhandenen Biervorräte so zu verteilen, daß mit dem 10. Mai in allen Gastwirtschaften Braunschweigs der Bierausverkauf eingestellt wird.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamt Nassau pro Monat April.

1. Pinkenbach Elisabeth Wilhelmine Philippine geb. Böh, 71 Jahre alt, ohne Beruf, zu Bergnassau-Scheuern.
2. Merz Johanna Wilhelmine Maria geb. Hausen, 49 Jahre alt, ohne Beruf, zu Dienethal.
3. Jürg Georg Heinrich, 40 Jahre alt, Buchbinder zu Nassau.
4. Schrupp Karl Peter Martin, 26 Jahre alt, Küfer zu Bergnassau-Scheuern.
21. May Philipp Wilhelm, 38 Jahre alt, Bergmann, zu Sulzbach.
24. Schmidt Louise Josephine geb. Endres, 59 Jahre alt, Kassiererin, zu Nassau.
25. Kunkler Jacob Georg, 76 Jahre alt, Küfer, zu Nassau.
29. Hombach Christiane Henriette geb. Groß, 57 Jahre alt, ohne Beruf, zu Nassau.
29. Schlebe Wilhelmine geb. Heuser, 51 Jahre alt, ohne Beruf, zu Berlin.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Geld	Brief
4	Nass. Landesbank	102,50	102,50
3 1/2	do.	91,—	—
3 1/2	do.	91,—	—
3	do.	—	—
4	Frankf. Hyp.-Bank	103,25	103,25
3 1/2	do.	91,—	91,—
4	Frankf. Hyp.-Cred.verein	102,—	102,—
3 1/2	do.	88,—	88,—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,75	79,75
4	do.	75,50	—
3 1/2	do.	68,50	68,50
3	do.	74,25	74,25
Devisen			
	Frankreich	324 1/2	325 1/2
	Holland	1933	1937
	Schweiz	934	936
	Schweden	1138 1/2	1141 1/2

Bekanntmachung.

Im kommenden Jahre beabsichtigt der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung ein

Gedächtnisbuch

aller im Weltkrieg gefallenen Nassauer

herauszugeben.

Diesem dem Andenken unserer Helden geweihte Buch soll in würdiger Ausstattung die Namen aller Nassauer enthalten mit Angaben über Ort, Jahr, Tag der Geburt, Name und Stand der Eltern, Beruf, Beteiligung am Weltkrieg, Angabe des Truppenteils, usw. Militärische Ehrenzeichen, Ort und Tag des Todes.

Die Gemeinden sind vom Vereine mit Sammeln der Nachrichten beauftragt worden. Wir richten an die hiesigen Einwohner die Bitte bis spätestens am 1. Juni 1920 uns die erforderlichen Unterlagen einzuliefern oder dieserhalb auf Zimmer Nr. 5 des Rathauses vormittags vorzusprechen zu wollen.

Nassau, 3. Mai 1920.

Der Magistrat: Hagenclaver.

Bekanntmachung.

Die Reichstagswahl findet am Sonntag, den 6. Juni 1920 statt.

Die Stadt Nassau bildet einen Stimmbezirk. Zum Wahlvorsteher ist Bürgermeister Bernhard Hagenclaver, zum Stellvertreter Schmiedemeister, Stadthalter Karl Unverzagt ernannt. Zum Wahlraum wird der Sitzungssaal im Rathause bestimmt.

Die Wählerliste liegt in der Zeit vom 9. — 16. Mai d. Js., also 8 Tage, vormittags von 8 — 12 Uhr, im Rathause, Zimmer 1, zu jedermanns Einsicht offen. Wer die Liste als unrichtig oder unvollständig hält, kann bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat schriftlich oder zu Protokoll Einwand erheben. Sonntags kann die Liste von 11 — 12 Uhr, eingesehen werden.

Nassau, den 4. Mai 1920.

Der Magistrat: Hagenclaver.

Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Mai werden am Montag, den 10. Mai, nachmittags von 4 1/2 — 5 Uhr, im Rathause entgegengenommen. Der Vorstand.

Arbeitsnachweis Nassau.

(Rathaus, Zimmer 4).

Gesucht: Schreiner und Zimmerleute.

Stetige, ältere Arbeiter und Frauen,

auch Kriegsbeschädigte, für leichte, dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.

Elisenhütte.

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Mühlengasse 7

Lieferung gebiegener

Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet

Teilausstellung in Nassau a. d. L. bei: Tapeziermeister Carl Peholdt

Sauberes, zuverlässiges Mädchen

oder Frau für halbe Tage (vormittags) in ruhigem Hause gesucht. Off. unt. S. 2 an die Geschäftsstelle.

Ordentl. Mädchen

bei hohem Lohn und guter Verpflegung u. Behandlg. gesucht. Frau Oberlehrer Pfugmacher Bad Ems, Bahnstr. 37 L.